

## Editorial

### **Sprachdiktate und Phrasenherrschaft**

Ein altes Problem ist zu besichtigen. Es begann nicht erst mit den letzten verwirrenden Rechtschreibreformen. Vor 22 Jahren konnte die Gender-Dogmatik noch nicht bis zur Duden-Reife durchschlagen, sie ist aber jetzt bis nach Berlin vorgezogen und verpflichtend geworden. Diesen einfältigen, dabei widersprüchlichen Sprachdiktaten kann man sich nur entziehen, wenn man es sich leisten kann und kein weisungsgebundener Beamter ist. Aber was hat sich die Regierung, die in Deutschland oft mit „dem Staat“ und dieser mit dem Weltgeist gleichgesetzt wird, überhaupt in die Sprachkultur autoritär einzumischen?

Sehr merkwürdig, daß sich die deutschen Obrigkeiten und Tonangeber nicht von der Angloamerikanisierung der gewachsenen deutschen Sprache fernhalten. Diese krampfhaften Austauschbemühungen mögen zwar ökonomisch vorteilhaft erscheinen, um global und auf EU-Ebene effizienzsteigernd mitzuhalten. Aber die Briten sind dabei, die EU zu verlassen, und die USA unter *Trump* schicken sich an, ihn wiederzuwählen, was einer Katastrophe für kriegerische Interventionisten, Globalisten und Abtreibungsförderer gleichkäme. Besonders die anhaltenden Corona-Einfälle haben das Verantwortungsbewußtsein für nationale Grenzen, Identitäten und Kulturen neu belebt. Und die seit 1990 entstandene „globale Elite“ wird sich zwischen den USA und China entscheiden müssen, welcher *lingua franca* sie sich anschließt. Der chinesischen Sprache und autoritären Kultur wird man sich kaum leichthin unterwerfen.

Nicht einmal die Nationalsozialisten, die immerhin zwölf Jahre lang die Deutschen und ihre Sprache „kreativ“ zu beherrschen versuchten, statt sich von ihren klassischen logischen Regeln beherrschen zu lassen, brachten es fertig, die manipulatorischen Sprachregelungen ihrer Ideologie „nachhaltig“ unters Volk zu bringen. Statt „Magermilch“ sollte es „entrahmte Frischmilch“ heißen, und statt „Rückzug“ hieß es plötzlich „Frontbegradigung“. Die demagogisch begnadeten Volkserzieher kannten sehr genau die massenpsychologischen Techniken sprachlicher Manipulation. Erfolgreiche Propaganda beruhte damals (wie auch heute?) formal auf der Gleichschaltung der Medien, auf ständige Wiederholung der regierungsamtlichen Parolen und auf Informationen, die wenigstens teilweise der erfahrbaren Realität respektive „der Wahrheit“ entsprechen sollten.

Rein zufällig sind diese wahrnehmenden Erfahrungen nicht, wenn heute Konstruktionen von Phrasen, Stereotypen, Floskeln, Jargon, Tonfall und Parolen durch mediale Einflüsse, die ihre Nähe zu regierungsamtlichen Vorgaben nicht verheimlichen können. Sowa kennt man bereits seit längerem von öffentlich-rechtlichen zwangsfinanzierten Veranstaltungen. Seitdem die amtierende Regierung erhebliche Subventionen durch „den Staat“ erwarten lassen, werden dringend entsprechende Zahlungen vonseiten der Druckpresse erwartet. Anreiztheoretisch angekündigt sind einige Milliarden zur Stützung einer nicht nur durch

Corona, sondern vor allem durch Digitalisierung und widerspenstige alternative Angebote notleidenden Presse, welche sich daraufhin schon vorausseilend als sehr dankbar erweist gegenüber staatlichen und privaten Geldgebern.

Man hat sich vonseiten der Presse immer schon als durchaus dankbar, also auch erpreßbar den Geldgebern gegenüber erwiesen, egal ob sie eine Meldung zu bringen oder besser noch zu verschweigen hatte - durch bezahlte Anzeigen oder durch boykottierenden Entzug der Subventionen. Darüber hat *Karl Kraus* schon genügend Aufschluß gegeben. Was ihm entging, war die damals geheimnisumwitterte finanzielle Unterstützung der *Bismarck*-getreuen Presse, die er, also *Otto von Bismarck*, aus einem Reptilienfonds (einer „schwarzen Kasse“ gespeist vor allem aus dem Welfenfonds) kräftig unterstützte. Schmiergeld also.

Na und? S'war immer so. Aber wohl doch nicht in einer demokratisch und rechtsstaatlich verfaßten Ordnung. Dort müßte es privaten wie vor allem staatlich organisierten Akteuren als peinlich undemokratisch erscheinen, politische oder privat erwünschte Sprachregulierungen autoritär durchzusetzen. Bei privater Werbung sind wir ja noch verständnisvoll tolerant, die trägt immer noch ihr eigenes Risiko. Aber was ist mit den staatlich verordneten Propagandaphrasen?

Nehmen wir zunächst einmal nur den im Schwange befindlichen Begriff der „Alltagsmaske“. Er wurde kreierte von Leuten, die ihn kraft ihrer politisch-journalistischen Kompetenz sogar in die Alltagssprache zu übertragen verstanden haben. Freilich insinuiert dieser Begriff die Alltäglichkeit einer Maskerade, die nicht bloß den vielleicht notwendigen Gebrauch unter besonders coronabedingten Zuständen offeriert, sondern eine „neue Normalität“ proklamiert, in der es um „ganz andere“, quasireligiös insinuierte utopische Verhältnisse geht. Es geht bei der „Alltagsmaske“ um eine neue Realität, die kaum einer will.

Das alles deutet auf eine Sprachebene hin, die immer mehr auf eine Herrschaft der Phrasen und Sprachschablonen hinweist. Einer der besonders aufgeweckten Zuhörer und Zerstörer geläufiger Phrasen ist *Bernd Zeller*, der in seinen satirischen Darbietungen und Karikaturen, die im Internet regelmäßig verbreitet werden (in seiner *ZellerZeitung.de*). Damit scheint er sogar klassische Satiriker wie *Karl Kraus* und den ihm nacheifernden *Hendryk M. Broder* zu überbieten.

Jüngst zitierte *Bernd Zeller*: „Die Weichen sind auf Richtung Zukunft gestellt, die in den Startlöchern steckt und ein neues Kapitel aufschlägt.“ Damit ist schon fast alles gesagt, was über die Zukunft gesagt werden kann: nämlich so gut wie nichts. Deshalb beschränkt sich die Satire oder das, was von ihr literarisch noch übriggeblieben ist, weithin auf das, was die Gegenwart an sprachlichem Irrsinn zu bieten hat. Satirische oder polemische Kritik an der Gegenwart beschränkt sich meist auf die sprachlichen Formen, in denen sich die gegenwärtig Herrschenden machtvoll zur Geltung bringen wollen. Und schon in dieser angeblich demokratischen Geltendmachung offenbart sich der krampfhaft, aber vergebliche Anspruch einer diskursiven universalen Ethik, die sich vor allem auf „Herrschaftsfreiheit“ (*Jürgen Habermas*) gründen wollte. Die sublime Herrschaft der Phrasen, die sie selber konstruiert hatte, bleibt dabei außer Betracht.

Wolfgang Ockenfels